Fischökologischer Bericht 2013

Lebensbedingungen und Lebensraumentwicklung im Jahr 2013:
2013 waren die Lebensbedingungen für die Fische in der Aare vergleichbar mit dem Vorjahr und sind als gut zu beurteilen. Ausgenommen im Frühling war die Wasserführung mehrheitlich der Jahreszeit entsprechend. Nach einem schneereichen Winter führte ein nasser Frühling ab Mitte April zu Hochwasser. Ein kleines Hochwasser gab es auch anfangs November. Zudem floss im Revier 18 wegen dem Umbau des KW-Rüchlig immer fast die ganze Abflussmenge durch die Restwasserstrecke.
Wassertemperaturen über 200C wurden ab 20. Juli während 7 Wochen und Mitte Sept. während 1 Woche gemessen. Spitzen von 220C bis 22,80C wurden an 3 Tagen im Juli und an 2 Tagen im August erreicht. Für Salmoniden sind damit keine kritischen Wert erreicht worden.
Auch 2013 wurden nach Hochwasserereignissen in den Revieren 16 und 17 viele Fische in Mulden eingeschlossen und vernichtet. Hauptgrund dafür ist, dass in den Restwasserabschnitten die Wasserführung nach Hochwasser jeweils unnatürlich rasch zurück geht.

Laichgeschäft 2013:
Der Laicherfolg der kieslaichenden Arten ist von stabilen Abflüssen abhängig (siehe auch fischökologischer Kurzbericht 2012).
Wie im Vorjahr waren die Laichgründe für Kieslaicher aufgrund von Hochwasser im Dezember 2012 optimal vorbereitet. Trotzdem waren die Fortpflanzungsbedingungen für die Äschen infolge des Hochwassers ab Mitte April schlecht. Fänge von Äschen-Sömmerlingen im Herbst zeigten dann, dass doch ein kleiner Äschenjahrgang 2013 heranwächst.
Für die übrigen im Frühjahr laichenden Fischarten waren die Laichbedingungen optimal. Es konnte ein verbreitetes und sehr erfreuliches Jungfischaufkommen registriert werden. Auch die Forellenlaichzeit war wieder einmal durch ideale Bedingungen begünstigt. Sofern bis April 2014 Hochwasser ausbleiben, ist von einem guten Laicherfolg auszugehen.

Beurteilung der Bestandesentwicklung aufgrund der Fangstatistik 2013:
Mit 2’881 Fischen resultiert das schlechteste Fangresultat seit Einführung der neuen Statistik. Es liegt fast 50% unter dem des Vorjahres. Gründe dafür sind der Rückgang der Eglifänge um 1'882 Stk. (war nach dem Rekord 2012 zu erwarten), die sehr geringen Fänge der Fliegenfischer, die Behinderung der Fischerei durch Hochwasser und die geringen Fänge im Revier 18 (Umbau KW Rüchlig).
Die geringen Fänge der Fliegenfischer sind rätselhaft. Am Bestand des Hauptzielfisches, der Äsche liegt es nicht. Der gute Äschenfang (303 Stk.) spricht für gute Bestände. Mit 172 Stk. ist der Forellenfang der schlechteste seit 1978. Er bestätigt den seit 4 Jahren festzustellenden Abwärtstrend. Die Gründe sind kaum erklärbar. Der Besatz erfolgt schon länger unverändert und die Sommerwassertemperaturen sind im VFAB-Gebiet seit mehreren Jahren kaum gestiegen. Der Grund ist eher in den wiederholten, hochwasserbedingten Laichausfällen zu suchen. Die Fangrückgänge aller übrigen Arten dürften dagegen normale Schwankungen darstellen und nicht die Folge von allgemein abnehmenden Beständen sein.

Auenpark Rupperswil:
Im Auenpark Rupperswil hat sich die Situation nicht verändert, d.h. die in den fischökologischen Kurzberichten 2011 und 2012 enthaltenen Beurteilungen sind immer noch zutreffend (positive und negative). Aus fischökologischer Sicht sehr auffällig und negativ ist der neue Seitenlauf. Der Nutzen für die Wassertiere entspricht aufgrund des viel zu geringen Wasserzuflusses nach wie vor nicht den fischökologischen Erwartungen. Im Winter steht das Wasser im obersten Abschnitt vollständig und beim früheren Fussballplatz ist das Gerinne trocken. Eine wirkliche Wasserdotierung ist nur über die Flutmulde vorhanden. Als Laichhabitat für Forellen genügt diese Wassermenge aber trotz guten Laichgründen nicht; es konnten auch keine Laichstellen gefunden werden.
Auch im Sommer wird der Seitenlauf kaum von grösseren Fischarten besiedelt. Die ausgedehnten, als Laichhabitate geeigneten Kiesbänke, sind und bleiben damit in dieser Funktion völlig nutzlos. Zusammenfassend stellt das Gewässer nach wie vor nur ein Klein- und Jungfischhabitat dar.

Rolf Acklin